



SIEBENQUELL

---

# Als Zeugin leben

---



CASPAR DAVID FRIEDRICH: OSTERMORGEN

Lange habe ich mich nicht mehr zu Wort gemeldet – bin ja auch in die Jahre gekommen und lebe sehr zurückgezogen bei meinen Kindern und Enkeln.

Doch nun ist Johanna gestorben. Da war auf einmal alles wieder so lebendig vor meinen Augen, mein Herz bewegt wie damals, vor über 25 Jahren. Und jetzt träume ich des Nachts von jenen Tagen und Wochen in Jerusalem. Tagsüber rede ich leise vor mich hin mit meinen alten Freundinnen. Einige sind schon von uns gegangen – nun also auch Johanna.

Es drängt mich, die alte Geschichte noch einmal zu erzählen. Wie dunkel war das Paschafest in jenem Jahr! Alle waren wir wie immer zum Fest nach Jerusalem gepilgert. Mein ältester Sohn Jakobus gehörte zu den engsten Freunden Jesu. Wir Frauen, Mütter, Schwestern, Freundinnen, waren auch gefolgt und hatten die Katastrophe hautnah miterlebt. Ihr wisst, wovon ich rede.

Die Stille, die am Sabbat folgte, war keine gewöhnliche Sabbatruhe. Sie war eine Totenstille, gespenstisch fast, jeder schwieg, dazu immer wieder tonlose Tränen.

---

---

Am nächsten Morgen brachen wir Frauen auf, das zu tun, was immer Frauen tun: dem geliebten Toten noch eine letzte Ehre zu erweisen, seinen Körper zu salben. Schweigend gingen wir durch die Gassen hinaus aus der Stadt zum Garten, als gerade das erste Morgenlicht über den Ölberg aufstieg. Es schenkte den Steinen einen warmen Schimmer. Eigentlich wussten wir gar nicht, wie wir es anstellen sollten, ins Grab zu gelangen wegen des großen Steins. Doch dann – es war offen! Und wir begegneten einer anderen Welt, erstarrten und blickten wie geblendet nach unten. Wir hörten Stimmen, die uns sagten: »Was sucht ihr den Lebenden bei den Toten? Er ist nicht hier, sondern er ist auferstanden.« Unser toter Meister und liebster Freund nicht mehr hier – das war eine unglaubliche Botschaft! Ja, wir konnten es kaum glauben – wie auch?! Wer hatte je so etwas erfahren? Und die Boten erinnerten uns an Jesu Worte über sein Ende und dass es kein Ende sein werde, sondern ein Neubeginn, ein Auferstehen.

Wir wandten uns um. Ich war so froh, dass die anderen bei mir waren. Wer hätte mir dies geglaubt? Wir eilten durch die heller gewordene Stadt zu den anderen; es sprudelte aus uns heraus, was wir im Grab erfahren hatten. Doch obwohl wir alle es bezeugten, sechs oder sieben waren wir, glaubten die Männer uns nicht. Nur Petrus brach auf, um sich zu vergewissern. Verwundert kehrte er zu uns zurück.

Wie oft ging mir seither durch den Sinn: Wenn es dabei geblieben wäre, hätte ich vielleicht irgendwann geglaubt, es sei eine Halluzination gewesen, zu schön, um wahr zu sein. Doch nach und nach traf es viele von uns, immer wieder neu, unerwartet, aber eindeutig: Unser Meister, unser geliebter Freund lebte und zeigte sich. Er lebt! Wir waren im aufgehenden Licht die ersten Zeuginnen des leeren Grabes und die ersten Hörerinnen dieser Botschaft des Lebens. Und wir erzählten davon, immer wieder, und wir hörten die Geschichten der anderen, immer wieder. Und es wuchs in mir der Glaube: ER bleibt bei uns - für immer.

Meine liebe Johanna, du wirst ihn jetzt sehen, du wirst bei ihm sein.

Und ich erzähle weiter, solange ich lebe.

**Rosemarie Monnerjahn**

*Vallendar, 28. April 2022*